



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Gratisbeilage

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm.
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geetz vom 19. Juni 1901)

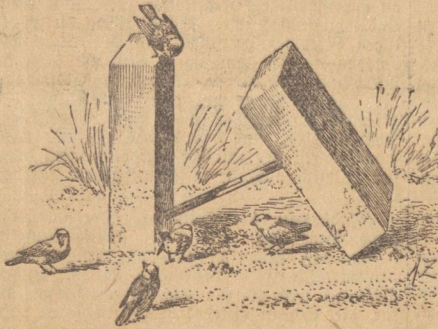
1925

Ein einfaches Mittel zur Bekämpfung der Spazensbrut.

Von A. (Mit 3 Abbildungen.)

Die erste Brut der Spazens ist jetzt flügge. Schnell folgen bei üppig gedecktem Tisch die anderen Generationen, und angeleitet durch die Alten, werden sie zur wahren Landplage. Schon fällt das gefiederte Gefindel über die in der Nähe der Dörtschaften liegenden Felder mit Wintergerste her, und wenn erst der Weizen zu reifen beginnt, ist die gesamte Sippe mit den jüngsten Nachkommen vom frühen Morgen bis Abend in großen Scharen bei der Arbeit, und unermesslicher Schaden entsteht. Auch im Gemüsegarten sorgen die Spazens, daß keine Erbsenschote zur Saat reift. Darum: Auf zur Bekämpfung der Schmarotzer!

In folgendem möchte ich eine Falle, welcher sich besonders im Kalenbergischen unsere

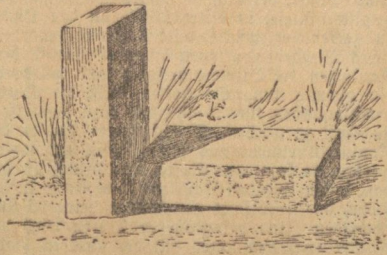


Abbild. 1. Praktische Spazensfalle, fänglich gestellt.

Vorfahren schon vor Jahren bedienten, in Erinnerung bringen.

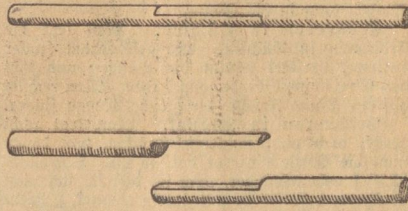
Dieselbe besteht aus zwei gewöhnlichen Mauersteinen und einem Sperrhölzchen (vgl. Abbildung 1). Der eine Stein wird auf die schmale Längsseite gestellt, der andere steht so auf der schmalen Längsseite, daß er nach dem Zuschlagen neben dem andern Stein liegt (vgl. Abbildung 2); der schrägstehende Stein wird durch ein Hölzchen, dessen Zusammenfügung Abbildung 3 zeigt, gehalten.

Das Hölzchen von der Dicke eines dünnen Bleistiftes wird, zwischen Feige- und Mittelfinger gefaßt, so gestellt, daß die Spazens beim Picken dasselbe berühren, aber nicht zu hoch-



Abbild. 2. Nach dem Zusammenklappen.

Unter das Hölzchen streut man einige Körner. Durch Eifer und Uebung erreicht man schnell, daß die Fallen lose stehen, das heißt, daß sie bei geringster Berührung zuschlagen.



Abbild. 3. Strohholz, unten auseinandergenommen.

Im vergangenen Sommer habe ich in 12 Tagen mit 5 Fallen 156 Spazens gefangen. In diesem Sommer werde ich sicher 200 fangen, denn bis jetzt fing ich bereits 72. Dieses einfache Mittel ist kostenlos und äußerst wirksam. Auch werden dadurch keine Singvögel getötet. Obiges einfache Mittel empfehle ich besonders den Landjungen und allen Gartenfreunden. Wer Zeit, Interesse und Geschick hat und immer wieder die Fallen nachsieht, wird bald ein Resultat aufzuweisen haben wie ich. Jedenfalls würde die Spazensplage sehr eingeschränkt werden, wenn viele Menschen 168 Spazens fingen. Jetzt ist gerade die rechte Zeit. Die jungen Spazens gehen dumm in die Falle, und noch ist das Korn nicht reif.

Über neuere Erfahrungen in der Holzkonservierung.

Von Dr. M. W. (Mit Abbildung.)

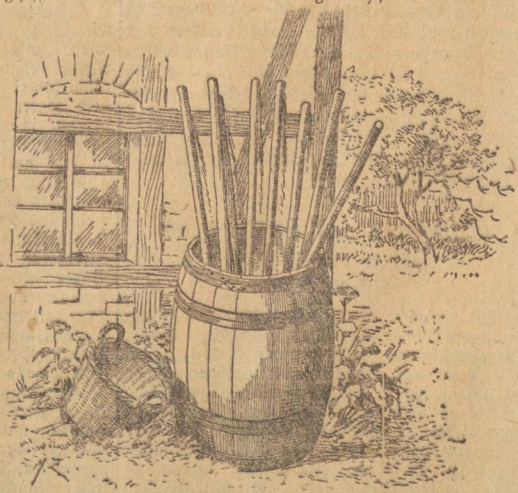
Bei dem starken Bedarf an Werkholz, den die Landwirtschaft und Gärtnerei benötigt, spielt eine sachgemäß durchgeführte und bewährte Holzkonservierung eine bedeutende Rolle, denn ohne sie faulit und verwittert das Holz nur zu schnell. Es gibt nun verschiedene Imprägnierungsmittel und -verfahren, darunter recht bewährte. Als ein wirksames Konservierungsmittel erweist sich das Trocknen des Holzes, das auch in der feuchten Luft größere Haltbarkeit erhält, wenn es durch Anstriche mit Leinöl, Leinölfirnis, Ölharz, Kohparaffin oder Teer vor dem Nafzwerden geschützt wird. Schädlich wirken derartige Anstriche nur dann, wenn das Holz nicht völlig trocken war, weil dann die eingeschlossene Feuchtigkeit nicht entweichen kann und das Holz von innen heraus faulit, wie man das häufig bei geteereten Pfählen beobachten kann. Aber selbst bei völlig trockenem Holze

bringt nach dem Teeren mit der Zeit Feuchtigkeit in das Innere und eröffnet damit den Fäulnisprozess. Auch das Ankohlen von Pfählen an der Berührungsstelle zwischen Erde und Luft ist ein solches Konservierungsmittel, das nur eine gewisse Zeit lang gute Dienste leistet.

Sicherer wird das Holz konserviert durch Unschädlichmachung seiner eifeisshaltigen Bestandteile, welche alle Fäulnisvorgänge einleiten. So kann das Holz durch monatelanges Auslaugen in fließendem Wasser, durch Austochen oder Dämpfen von den eifeisshaltigen Stoffen befreit werden.

Wirksamer als alles das ist aber das Imprägnieren des Holzes mit Salzen oder Stoffen, welche die Fäulnis verhindern. Hierher gehört auch das Imprägnieren mit einer zwei- bis fünfprozentigen Kupfervitriollösung, die aber nur bei frisch gesägtem Holze in wirksamer Weise durchführbar ist, weil nur dann die blaue Flüssigkeit den ganzen Stamm seiner Länge nach wirksam durchdringt. Man stellt zu diesem Zweck, wie die Abbildung zeigt, die Stangen in ein etwa 1/2 m hoch mit Kupfervitriollösung gefülltes Faß, beläßt sie darin so lange, bis sie vollständig durchgezogen sind und, trocken sie dann gründlich aus. Mit der Zeit wird allerdings auch das Kupfervitriol aus dem Holz wieder durch die Niederschläge ausgewaschen, aber immerhin ist durch dieses Verfahren eine beachtenswerte Konservierung erfolgt. Ähnlich wie Kupfervitriol wirkt das Zinkchlorid, das gleichfalls Verwendung findet. In hohem Maße fäulniswidrig ist auch das stark giftige Sublimat, das in einem Kyanisieren genannten Verfahren in einer 1/2 prozentigen Lösung zur Anwendung kommt. Wegen der furchtbaren Giftigkeit des Sublimats darf derartig imprägniertes Holz nicht zu Wohnungen, Stallungen, Treibhäusern verwendet werden.

Günstige Erfolge hat man mit Anwendung von warmem Teeröl gemacht, das unter Druck



Imprägnieren von Pfählen.

in das u. ether wässriger gemachte Holz gepresst wird; derartig imprägniertes Holz hält sich, wie Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen beweisen, jahrzehntelang. Jedoch sind für dieses Imprägnierungsverfahren nicht alle Holzarten gleich gut geeignet. So läßt sich die Eiche schwer durchtränken; bei der Eiche ist der Splint leicht, das Kernholz nicht durchtränkbar, wohingegen sich Buchenholz leicht imprägnieren läßt. Bei Nadelhölzern entscheidet vielfach der Holzpreis, ob eine Imprägnierung angebracht ist oder nicht. Bei hohen Holzpreisen wird sie wohl immer rätlich erscheinen.

Ein anderes Holzkonserverierungsmittel, das ursprüngliche Holzkarbolineum, ist so brauchbar es in seinen verschiedenen Formen auch sein mag, nicht überall angebracht, besonders nicht zum Anstrich von Frühbeetkästen, Mistbeetstern, Obstpalatten, weil die Pflanzen darunter leiden. Weitempfehlenswerter sind schon das „Nicol“ der Chemischen Fabrik von F. Schacht in Braunschweig und der „Wettertrog“ der Chemischen Fabriken Nuth in Wandersbeck bei Hamburg. Bei deren Anwendung hat man die oben erwähnte Schädigung nicht nachgewiesen. Übrigens sei hier noch angeführt, daß auch das ursprüngliche Karbolineum in der dünnflüssigen Form wirksamer als in der dickflüssigen, teerartig ist, weil die dickflüssige Masse nur schwer in das Holzinnere eindringt und es ungenügend durchzieht.

Von Praktiken nun, die mit den verschiedensten Holzkonserverierungsmitteln seit langen Jahren gearbeitet haben, wird das „Murolineum“, auch Holzkarbolineum genannt, als ein ausgezeichnetes Konserverierungsmittel empfohlen, das sich auch im Gebrauch billiger als die übrigen stellt. Es wird von der chemischen Fabrik Drosche & Fischer in Berlin SW 11, Hedemannstraße 13/14, hergestellt. Es handelt sich bei diesem Holzkonserverierungsmittel nicht um ein Leerprodukt, sondern um eine säurewiderige Fluorverbindung, die nicht verdunstet und infolgedessen auch keine schädigende Wirkung auf die Pflanzen äußert. Nur seiner überaus starken konservierenden Eigenschaft hat Murolineum den weiteren Vorzug, geruchlos zu sein und das Holz nicht zu färben, sondern es in seiner ursprünglichen Farbe zu belassen, jedoch kann auch farbiges Murolineum geliefert werden. Wegen seiner Unschädlichkeit auf die Vegetation ist es auch zum Anstrich von Frühbeetstern, geeignet dabei ist es sehr ausgiebig im Gebrauch und deshalb billig, ein Liter konzentriertes Murolineum reicht für 25 qm Anstrichfläche, da es zum Anstrich mit der doppelten, zum Tränken mit der vierfachen Menge kalten Wassers verdünnt werden muß. Es liegt, wie erwähnt, mit diesem Holzkonserverierungsmittel eine jahrelange ausgedehnte praktische Erfahrung sowohl im gärtnerischen wie im landwirtschaftlichen Betriebe vor, die es als besonders geeignet erscheinen lassen. Leider verbietet der knapp bemessene Raum, auf Einzelheiten näher einzugehen. Es mag daher hier am Schluß genügen, zu behaupten, daß die Holzkonserverierung vom praktischen Standpunkt als gelöst betrachtet werden muß. Wir besitzen ein brauchbares, wohlfeiles Holzkonserverierungsmittel, das für lange Haltbarkeit Gewähr bietet.

Erdbeeren auf verschiedene Arten einzulegen.

Von M. A. L.

Das einfachste Verfahren, Erdbeeren für den Herbst und Winter zu erhalten, ist das Sterilisieren. Alle Hausfrauen, die über einen Einlochapparat und Gläser mit Gummiringen verfügen, haben nur nötig, die in der Morgenröthe gepflückten Früchte zu waschen, zu entstielen, sie möglichst ungewaschen in Glasbösen zu legen und diese Gläser im Wasserbade von 80 Grad 30 Minuten lang kochen zu lassen. Die Früchte werden erst später bei Gebrauch gequert. In vielen Fällen werden die so sterilisierten Früchte allerdings ihre

schöne Farbe einbüßen. Die Hausfrau wird daher gut tun, sich mit einem Verfahren bekannt zu machen, das die Bulgaren anwenden, um die schöne rote Farbe der Erdbeeren auch in eingelegetem Zustande zu erhalten.

Die tabellofen Früchte werden mit einem Pinzel abgeküßt, niemals abgewaschen. In eine Schüssel werden zwei Liter Wasser gegossen, darin wird ein walnußgroßes Stück ungelöschter Kalk zerlassen. Die Erdbeeren werden fünf Minuten lang in diese Lösung gelegt und mit reinem Wasser rasch abgespült. Jetzt verfährt man weiter wie oben gesagt. Wer die Früchte aber sogleich mit Zucker einkochen will, der kocht ein Pfund Zucker mit einem Achtelliter Wasser zu Sirupbide ein, legt die Früchte hinein, läßt sie eine Minute lang darin kochen, nimmt die Erdbeeren wieder heraus, legt sie in Gläser und gießt nun erst den Zuckersaft darüber.

Erdbeeren in Rum. Man schichtet ein Liter Erdbeeren mit 250 g Zucker in ein passendes Glas, gießt so viel guten Rum darüber, daß er über den Früchten steht, bindet das Glas mit Pergamentpapier fest zu und stellt es mehrere Wochen lang in die Sonne.

Erdbeeren in Büchsen. Man legt die Erdbeeren in Büchsen, gießt geläuterten Zucker darüber, verküßt darauf die Büchsen und läßt das Ganze eine Stunde lang kochen. Man rechnet auf ein Pfund Früchte die gleiche Menge Zucker.

Erdbeeren in Kognak. Man legt recht große, doch nicht überreife Früchte, von denen man die Stiele entfernt hat, in eine Porzellan-schüssel nebeneinander, doch so, daß sie sich nicht berühren, bebrüht sie mit gutem Kognak, bestreut sie mit feinem Zucker — man rechnet 1½ kg Zucker auf 1 kg Früchte —, der sie völlig bedecken muß, und stellt sie fest zugebunden in den Keller. Am anderen Tage gießt man den Saft ab, kocht ihn auf, schäumt ihn gut ab, tut die Früchte hinein, läßt sie darin aufkochen und füllt sie darauf recht vorsichtig in kleine Gläschen, die mit Pergamentpapier verbunden werden.

Erdbeergelee. Vier Liter Erdbeeren läßt man in einem Porzellantopfe im Wasserbade so lange kochen, bis sich Saft gebildet hat und die Früchte ganz zusammengefallen sind. Nun schüttet man den Brei auf ein feines Sieb und läßt den Saft gut ablaufen. Auf jedes Liter Erdbeersaft läutert man 500 g Zucker, fügt den Saft hinzu und kocht ihn zu Geleebide ein. Man kann dieses Erdbeergelee auch zur Hälfte mit weißen Johannisbeeren vermengen.

Erdbeergelee mit Weingeist. Erdbeeren und rote Johannisbeeren zu gleichen Teilen zerquetscht man in einer Schüssel und übergießt sie mit 5 % ihres Gewichtes an gereinigtem Weingeist. Gut verdedt läßt man das Gefäß ein bis zwei Tage lang stehen und gießt darauf den Saft durch ein Tuch ab. Jetzt läutert man auf 2 kg Saft 1 kg Zucker, gießt den Saft hinzu und kocht ihn rasch zu Geleebide auf. Das Gelee füllt man in kleine Schalen, wo es rasch erstarrt.

Neues aus Stall und Hof.

Pferdeaufzucht. Ohne Weide ist die Entwicklung zum tiefen, breiten, vollrippigen Pferd unmöglich. Ist die Weide gut, eine richtig gebügte Fettweide, dann braucht auch nicht jodel Hafer wie bisher, oft sogar gar kein Hafer mehr beigefüttert zu werden. Es herrscht in vielen Herdzüchterkreisen noch zu geringes Vertrauen zur Weide, man hängt noch zu sehr am Haferfutter. Man muß hier erst allmählich lernen, die Weide richtig zu düngen, besonders nach einer Gründüngung mit Thomasmehl und Kalksalzen auch Stickstoff geben, um so ein Futter zu erzeugen, das den Hafer unentbehrlich macht. Je ungünstiger aber der Boden und je nährstoffärmer er ist, um so weniger kommt man ohne Hafer und ohne Kraftfutterzufüge aus. Wenn es unter günstigen Umständen möglich ist, ein dreijähriges starkes Pferd mit 55 Ztr. Kraftfutter herzustellen, so ist das unter ungünstigen Acker-, Wiesen- und Weidenverhältnissen erst mit etwa 75 Zentner möglich. Diese Kraftfuttermengen werden natürlich vorwiegend während des Winters verabfolgt. Sind aber gute Weiden vorhanden, dann läßt sich die heute erforderliche Knochenstärke und Masse mit guten Weiden, gutem Raufutter und den entsprechen-

den Haferzulagen allein erzeugen. Oft werden zur Erzielung starker Knochen Bohnen beigefüttert, jedoch muß man bei edlen Pferden mit der Bohnenfütterung etwas vorsichtig sein, weil dadurch leicht Gallen erzeugt werden können. En.

Der Einfluß der Phosphorsäure auf den Milchtrag. Nach sorgfältigen Untersuchungen hat man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Ursachen ermittelt, infolge deren die Milchträge oft so erheblich zurückgehen. So hat man festgestellt, daß nach einer längeren und starken Milchabsonderung der Kuh der Phosphorsäure- und Kalkgehalt des Körpers stark abnimmt. Das ist ja auch weiter nicht erstaunlich, da die Kuh mit jedem Liter Milch 2 g Phosphorsäure und 1,7 g Kalk ausscheidet, und wenn dieser Verlust nicht durch ein phosphorsäurereiches Futter gedeckt wird, müssen schließlich die genannten Erscheinungen auftreten. Dieser Uebelstand kann nun nur durch eine phosphorsäurereiche Futtermittelhebung werden. Man wird deshalb Futtermittel beifüttern; da aber dieser zumeilen das stark giftige Fluornatrium enthält, wird man besser tun, durch eine intensive Phosphorsäuredüngung der Futterpflanzen, also der Wiesen und Kleeschläge ein phosphorsäurereicheres Futter zu gewinnen. Man wird demnach Thomasmehl im Verein mit einem Kalksag in entsprechender Stärke austreuen und kann dann auch des Erfolges sicher sein. Ich kannte einen größeren Landwirt, einen Rittergutsbesitzer, der in jedem Frühjahr seine Luzerneschläge derartig stark mit Thomasmehl bestreute, daß der Boden wie mit Ruß schwarz gefärbt ausah. Und diese Jahr für Jahr vorgenommene Düngung bewies sich durch ihren höheren Ertrag als höchst einträglich. Weil aber die Kuh mit jedem Liter Milch auch etwa 33 g Eiweiß ausscheidet, muß bei starker Milchabsonderung auch hier für Erfaß gesorgt werden. Es muß in der Ration an eiweißhaltigem Kraftfutter zugelegt werden. Und weil solches unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht aus dem Auslande bezogen werden kann, wird eben um so mehr Wert auf eine starke Kali-Phosphatdüngung der Kleeschläge gelegt werden, weil mit der größeren Erntemenge auch mehr Eiweiß gewonnen wird. Aus dem gleichen Grunde wird man den Wiesen Stickstoff geben müssen, weil sich dadurch auch deren Eiweißgehalt erhöhen wird. W—i.

Kalkhunger der Schweine. Der aufmerksame Beobachter wird schon häufig bemerkt haben, daß Schweine gern im Schlamm pfühl wühlen. Die Jäger behaupten, daß die wilden Schweine nach Kerben und Larden suchen, die für die Schwarzkittel Leckerbissen seien. An der Richtigkeit dieser Deutung muß jedoch ge zweifelt werden, da das Wühlen Tag für Tag geschieht, die Vermehrung dieser Kleintiere aber nicht so schnell erfolgen kann, daß der Pfuhl Tag für Tag neue Nahrung gibt. Die Ursache hierfür liegt tiefer. Das Wildschwein zieht sich besonders gern dorthin zurück, wo sich lehmig aussehende Pfügen befinden. Dieser Umstand deutet darauf hin, daß das Schwein seinen Kalkhunger zu befriedigen sucht und aus Naturtrieb Pfügen in kalkreichem Erdreich bevorzugt.

Wie man Kaninchen anfassen soll. Neulich besuchte ich einen Kaninchenliebhaber, der mir voller Stolz seine Karnickel zeigte. Als er aber ein Kaninchen herausholen wollte, wurde es bei den Ohren erwischt und aus dem Kästen unter lebhaftem Strampeln und Protestieren herausgezerrt. Würde es jemand einfallen, einen Teckel, der nicht so schwer ist wie mancher belgische Riese, in dieser Weise an den Ohren zu zerren, er würde mit Recht ein mörderliches Wehgeheul ertönen lassen. Leider ist dem Kaninchen die Stimme verfallen, sonst würde es ein gleiches tun. So halten viele die Ohren gewissermaßen für Topfhenkel, dazu geschaffen, angefaßt zu werden. Das ist falsch. Sollen die Kaninchen einmal aus ihrem Stall genommen werden, so faßt man sie in das Genick an der dort locker sitzenden Haut und hebt sie so in die Höhe, das verursacht den Tieren keinerlei Beschwerden. Und bei größeren Tieren wird der Körper noch von unten mit der anderen Hand unterstützt. Sollen die Tiere auf etwas weitere

Strecken hin getragen werden, nimmt man sie ganz auf den Arm und hält sie mit der anderen Hand an den Ohren fest. Die Tiere lassen sich dann leicht und mützig und ohne Schmerzen für M. W.

Herabstreuen des Legeedarms. Wenn ein Huhn schwere Eier legt, erschlaffen die Schließmuskeln bei dieser mühevollen Tätigkeit, und die übrigen Bewohner des Raumes picken an dem als rote Stelle heraustretenden Darm. Zuweilen hilft es, wenn dieser mit Del bestrichen und behutjam wieder hineingedrückt wird. Der Patient ist während der Kur stets isoliert zu halten wegen der Nachstellung, welche er von den Genossen zu leiden hat. Aber am besten ist es, man tötet das Tier, bevor die wunde Stelle brandig wird. In der Mauer hilft sich übrigens die Natur zuweilen selber, da während dieser Zeit keine Eier gelegt werden und die Schließmuskeln danach die verlorengegangene Kraft zurückgewinnen können. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Im Körnermaisbau fehlt bei uns noch die Stetigkeit im Anbau, indem, besonders ungünstige Erfahrungen eines nahkalten Jahres sofort Veranlassung sind, diesen wieder aufzugeben. Wir haben aber, wie die in den letzten Jahren angestellten Versuche bewiesen, auch zum feldmäßigen Anbau von frühreifenden Maisorten eine größere Anzahl, die im September regelmäßig völlig ausreifen. Das sind beispielsweise Ueberseer Saatmais, Brandenburger Roter, September, Milzes Perl, Niklot, Döbelner Körnermais, Lischoner Blücher, Mahndorfer Früher und andere mehr. Weil aber beim Maisbau am meisten der Wild- und Krähenjagden zu befürchten ist, sollte man die Maisfelder nur in der Nähe des Hofes oder belebter Straßen anlegen. Man kann beim feldmäßigen Anbau nach einer mäßigen Kalz-Phosphat-Stickstoffdüngung doch immerhin etwa 4 bis 5 Ztr. trockene Maiskörner und bei besserem Saatgut und stärkerer Düngung auch mehr ernten. S.

Von großer Bedeutung ist der Zeitpunkt des Schnittes der Wiese. Je jünger die Gräser sind, desto eiweißreicher sind sie, aber sie befriedigen nicht hinsichtlich der Masse. Es ist zu wenig, was da geerntet wird. Je älter sie werden, desto mehr verholzen sie und werden strohähnlicher. Stroh aber will der Landwirt doch auf den Feldern ernten, die Wiese ist und bleibt der Heugewinnung vorbehalten. Nach alter praktischer Erfahrung ist der späteste Zeitpunkt zum Einchnitt der, wenn die meisten Gräser auf der Wiese in voller Blüte stehen. Sehr anzuraten ist es aber, nicht so lange zu warten, sondern etwa eine Woche früher zu schneiden. Es wächst dann auch der zweite Schnitt rasch nach und lohnt um so mehr. W.

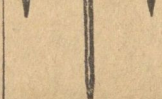
Unter dem Ausdünnen der Früchte an den Obstbäumen versteht man bekanntlich das Verfahren, dem schwer behangenen Obstbaume einen Teil seiner Last möglichst frühzeitig abzunehmen, damit die hängenbleibenden Früchte sich um so besser entwickeln. In der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Ohio hat man darüber Versuche angestellt, die zu folgendem Ergebnis führten. Als beste Ausführungszeit erwies sich die zwischen vier und acht Wochen nach der Blüte, wobei man vorsichtig zu Werke gehen muß, besonders bei den in Büscheln wachsenden Äpfeln, damit die hängenbleibenden nicht gequetscht werden. Man sucht möglichst einen Mindestabstand von 15 bis 20 cm zwischen den hängenbleibenden Äpfeln zu erzielen. Meistens sorgt schon die Natur für ein Ausdünnen der Früchte, und oft besorgt der Apfelblütenstecher das Ausdünnen weit gründlicher, als es dem Obstbauer lieb ist. Wo aber eine geregelte Schädlingsbekämpfung durchgeführt ist, wird die Arbeit des Ausdünnens hinzukommen müssen, um das Wachstum der Früchte günstig zu beeinflussen. Namentlich wird beim Zwerg- und Spalierobst das Ausdünnen der Früchte innerhalb gewisser Grenzen sehr zu empfehlen sein, wodurch die Qualität der Früchte wesentlich verbessert werden kann. Leichtere als bei Äpfeln ist das Ausdünnen bei Pfirsichen, bei denen der Frühjahrschnitt schon

den richtigen Abstand herstellt, und bei Pflaumen, da man hier alle Äste meistens mit der Stiehlleiter zu erreichen kann. Hier verhindert das Ausdünnen oft das Durchbiegen der oberen Zweige über die unteren, die dadurch des Lichtes beraubt werden. W.

Beim Pflügen von Bognen verfähre man vorsichtig, damit die Blüten nicht durch Abreißen der Hülsen abfallen. In der ersten Zeit lasse man noch keine Früchte zur Samengewinnung hängen, weil sonst die Pflanzen bald ganz aufhören zu tragen. Gerade durch das beständige Abpflücken der Früchte werden sie zu neuer Blütenbildung angeregt. dt.

Wie bringt man Erdbeeren rascher zum Reifen? Oft kommt es vor, daß gerade die schönsten Erdbeeren, die schwer an den Zweigen hängen, durch den feuchten Erdboden beschmutzt und ihres guten Aussehens beraubt werden. Um dieses Übel zu vermeiden, ist es ratsam, um stark tragende Erdbeerstauden, Porzellan- oder Steingutsherben zu lagern, die Früchte darauf zu bringen und somit die Berührung mit dem nassen Erdboden zu verhindern. Natürlich müssen nach Regengüssen diese Scherben sogleich von dem darauf angesammelten Wasser befreit werden, damit die Früchte nicht im Wasser liegen bleiben und faulen.

Bei genügender Scherbenvorrat zur Hand, so ist trockenes Moos ein guter Ersatz, doch muß hierbei größte Sorgfalt walten. Moos zieht bekanntlich die Feuchtigkeit leicht an, es ist also im Auge zu behalten und darauf zu achten, daß das Moos stets trocken ist. Es muß häufig umgewendet werden, da sich unter dieser Moosbede gern die Nachschnecken verbergen, die ja, wie bekannt, Freunde der Erdbeeren sind. Sehr viel in Anwendung sind die sogenannten Erdbeerhalter



Erdbeerhalter.

der Größe der Pflanze. Der Ring kann aus Draht oder Weidenruten hergestelt werden, er erhält drei bis fünf Beine aus Draht oder zugewässerten Holzern, die man in die Erde steckt. Das Gestell darf nicht höher als 10 bis 15 cm sein. Die Früchte werden vorsichtig über den Rand des die Pflanze umgebenden Ringes gehängt, so daß sie den Erdboden nicht mehr berühren. Auf diese Weise reifen sie besser und rascher aus und erhalten ihr gutes Aroma in erhöhtem Maße. Die Weite des Ringes kann natürlich nicht in allen Fällen die gleiche sein. Sie richtet sich nach der Größe der Pflanze und nach deren Tragfähigkeit. Da solche Stellagen fast nichts kosten, ist es jedem Erdbeerzüchter dringend anzuraten, sich diese Arbeit nicht verdrießen zu lassen. Der gute Erfolg wird sich schon beim ersten Ernten zeigen. M. T.

Alpenveilchen, die man nach dem Verblühen für das nächste Jahr zum Flor vorbereiten will, müssen von Zeit zu Zeit angefeuchtet werden, damit der Blatttrieb rege bleibt. Im Frühsommer nehme man sie aus den Töpfen, schüttele die alte Erde ab und pflanze sie auf ein Beet im Garten, am besten im Halbschatten. Die neugepflanzten Knollen werden anfangs mäßig begossen, so viel, daß sie nicht noch mehr austrocknen. Auf diese Weise entwickeln sie sich kräftiger, als wenn man sie gleich in Töpfe pflanzt. Rd.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gesenkte Türen. Das schlechte Schließen der Türen ist in den meisten Fällen darauf zurückzuführen, daß sich die Tür ein wenig gesenkt hat. Leicht zur Erkältung neigende Personen empfinden dieses Vorkommnis doppelt unangenehm, da durch das schlechte Schließen der Tür ein feiner Zug entsteht. Das macht sich vor allem in der kalten Jahreszeit recht unangenehm bemerkbar, besonders dann, wenn die gesenkte Tür direkt auf einen kalten Flur hinausführt. Wenn sich die Tür also gesenkt hat, muß sie wieder gehoben werden. Das kann

eine jede Hausfrau mit Hilfe einer zweiten Person vornehmen. Man legt dazu ein mehrere Zentimeter starkes Stück Holz auf den Fußboden vor der halb geöffneten Tür, nimmt eine Eisenstange oder ein Beil und schiebt es mit dem einen Ende unter die untere Kante der Tür, so daß das andere Ende auf dem auf dem Boden ruhenden Stück Holz aufliegt, besser noch ein Stück darüber hinausragt. Auf dieses letzte Ende übt man nun einen kräftigen Druck aus und die Tür wird gehoben. Die zweite Person hebt sie nun völlig aus den Angeln. Nun legt man auf die beiden am Türpfosten angebrachten Angeln so viel kleine Eisenringe, als erforderlich sind, um die Tür wieder in die richtige Lage zu bringen. Dann wird sie eingehängt und wieder sachgemäß geschlossen. Türen, die quietischen oder knarren, behandelt man ebenso, nur hebt man sie nicht aus den Angeln, sondern nur so hoch, daß man die Angeln mit Hilfe einer Feder oder eines Pinsels gründlich einsetzten kann, was am besten mit Del geschieht. M. T.

Rehragout. 6 Personen. ¾ Stunden. Brust, Schultern und Hals werden in dreifingerbreite und ebenso lange Stücke geschnitten, der Kopf gespalten und das Ganze über Nacht in eine Marinade von gutem Weinessig, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt und einigen Pfefferkörnern und Wachholderbeeren gelegt. Beim Gebrauch verfest man die Beize zur Hälfte mit Wasser, fügt das nötige Salz hinzu und kocht das Fleisch darin halb weich. Von eigroß Butter oder gutem Glatensett wird mit 3 Kochlöffel Mehl und einem Stückchen Zucker eine bräunliche Eimbrenne gemacht, mit der Beize zu leicht gebundener Soße glatterührt, das Fleisch darin vollends weich gekocht und das Ragout mit 1 Teelöffel Maggis Würze verfeinert. Passende Beigabe: Semmelklößen, ausgequollener Reis, Nudeln oder Kartoffelpüree. M. U.

Soße zu grünem Salat. Eine gekochte, warme Kartoffel zerrührt man recht zart mit Sahne, Zitronensäure, etwas Del und Salz. Sollte die Soße zu dick sein, kann man etwas Wasser dazu tun. Zuletzt kommen feingewiegte grüne Kräuter, Dill, Petersilie, Dragon, Schnittlauch hinzu. E. v. B.

Korinthenkuchen. 500 g Butter und 500 g Zucker werden 15 Minuten gerührt. Dann kommen 4 Eier, 500 g Mehl, 150 g Korinthen, etwas abgeriebene Zitronenschale nach und nach hinzu. In einer mit Butter ausgefetteten Form wird der Kuchen bei mäßiger Hitze 1½ Stunde gebacken. E. v. B.

Neue Bücher.

Zimmerkultur der Kakteen. Von F. Thomas. Siebente Auflage. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 2 R.-M.

Wenn ein Buch in kurzer Zeit sieben Auflagen erlebt, so spricht diese Tatsache für seine Brauchbarkeit. Die Gemeinde der Kakteenfreunde wird von Jahr zu Jahr größer. Diese schlichten Kinder der Flora zeigen eine einzig dastehende Vielseitigkeit ihrer Formen, eine große Blütenpracht, eine Zähigkeit, auch unter ungünstigeren Verhältnissen auszuhalten, und eine Leichtigkeit der Kultur, wie keine andere Pflanze. Jeder Kakteenfreund wird an den überaus lehrreichen und auf gründlicher Erfahrung beruhenden Belehrungen des Verfassers, die durch 52 prächtige Abbildungen illustriert werden, seine Freude haben. Außer einer Darstellung der einzelnen Kakteenarten behandelt der Verfasser u. a. Kultur, Umpflanzen, Vermehrung, Pfropfen, Krankheit und Schmarozer der Kakteen. Zuletzt hat die Zimmerkultur noch eine besondere Stelle gefunden. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch die siebente Auflage des Buches im Kreise der Kakteenfreunde rasch und sicher Eingang finden wird. Rd.

Obstortverzeichnis für Sachsen. Herausgegeben vom Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau. 3. Auflage. Verlag E. Heinrich, Dresden-N. Preis 1,50 Mk.

Es ist dieses ein für Mitteleuropa nach Tabellen angeordnetes, kurz aber eingehend geschriebenes Sortenverzeichnis, das für den Liebhaber wie für den Erwerbsobstbauer zu empfehlen ist. K.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler eines Blattes ist, sowie der Portioniert von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingeklagt, so sind ebenfalls Portionierte, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerk sei, daß wir im Verfallenen nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich habe die Absicht, meinen Milchkuh Roggenstrot und Leinmehl zu verabreichen. In welchem Zustande ist die Verabreichung zu empfehlen? R. S. in N.

Antwort: Den Milchkuh ist jegliches Kraftfutter unter allen Umständen in trockener Form zu verabreichen. Hierdurch wird es erreicht, daß eine gründliche Einpeichelung im Maule stattfindet, wodurch die Verdauung der starkhaltigen Substanzen bereits eingeleitet wird. Kraftfutter in angefeuchteter oder wässriger Form wird weniger gut verdaut und eingepescht und geht unter Umständen, ohne den Wiederkauprozess durchgemacht zu haben, unmittelbar in den Labmagen. Dr. Vn.

Frage Nr. 2. Meine Kuh besitzt die Untugend, sich selbst die Milch auszusaugen. Gibt es ein Mittel, das Selbstausaugen zu verhindern? H. H. — E.

Antwort: Das Selbstausaugen der Milch beruht auf einer Untugend, die durch irgendeine Zufälligkeit erworben ist. Zwecks Verhütung ist das Anlegen eines Stachelzaumes zu empfehlen, der aus einem gewöhnlichen Zaun hergestellt werden kann, durch Anbringen von nach oben gerichteten Stacheln im Halsriemen. Ferner läßt sich ein Halskraagen verwenden in Form eines Kummets, der seitlich 40 bis 50 cm lange Stäbe besitzt. Diese verhindern das Drehen des Halses bis zum Euter hin. Auch eine Hörnerfesselung mit Hilfe eines Brustgurtes kann zur Verhinderung angewendet werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Meine Kuh, die trocken steht, gibt auf einem Hinterstrich dicke Milch. Was ist hiergegen zu tun? A. — W.

Antwort: Bei Ihrer Kuh handelt es sich wahrscheinlich um eine örtliche Euterentzündung, die bei Kühen im Alter von vier bis sechs Jahren auf dem hinteren Euterviertel nicht selten vorkommt und von Bakterien hervorgerufen wird. Die sich bildende dicke Milch muß durch häufiges Ausmelken vollständig entfernt werden. Das entsprechende Euterviertel ist dick mit ungesalzener Butter einzureiben. Auch Glycerin, Glycerinsalbe sowie Kampferöl mit Oleifig können Verwendung finden. Beginnt bei dieser Behandlung eine Wirkung einzutreten, sind Waschungen mit Holzaschenlauge vorzunehmen. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Kann ich 6 Wochen alte Stinte, die schon in Gärung übergegangen sind und einen üblen Geruch haben, noch zur Verfütterung an Ferkel verwenden? A. J. — U.

Antwort: Sie dürfen unter keinen Umständen die in Gärung übergegangen, mithin vollkommen verdorbenen Stinte an Ihre Ferkel verabreichen. Dies auch dann nicht, wenn Sie ein starkes Erhitzen vornehmen, denn bei Fäulnis entstehen oft schädliche Stoffe, die selbst durch hohe Temperaturen nicht entfernt werden können. Die verdorbenen Stinte haben nur Wert als Düngemittel. Dr. Vn.

Frage Nr. 5. Meine Ziege, die kürzlich gelammt hat, gibt nur auf einem Strich Milch, während der andere gänzlich verkümmert ist. Was ist dagegen zu tun? B. — D.

Antwort: Eine einseitige Euterentwicklung zeigt sich häufig bei jungen Ziegen. Diese kann man bis zu einem gewissen Grade dadurch beseitigen, daß man eine leichte Massage vornimmt. Hierdurch wird das Wachstum der zurückgebliebenen Euterhälfte angeregt. Auch Waschungen mit kaltem Wasser sind zu emp-

fehlen, da hierdurch eine starke Durchblutung des Zellengewebes erreicht wird. Andere Mittel zur Behebung dürfen sich kaum anwenden lassen. Vielsach stellt sich bei einem stärkeren Lamm eine normale Ausbildung der verkümmerten Euterhälfte nachträglich ein. Dr. V.

Frage Nr. 6. Mein Huhn fing an zu hinken und bekam einen bläulichen Kamm, es legte auch nicht mehr. Setzt fängt noch ein zweites zu hinken an, bekommt aber keinen bläulichen Kamm. Was haben die Tiere Durchfall. Was soll ich da machen? J. in D.

Antwort: Ihre Hühner sind an Lebertuberkulose erkrankt; dafür ist das Hinken charakteristisch. In der Leber finden Sie graugelbe Körner, auch zeigt die Leber Flecken. Lassen Sie die erkrankten und gesunden Tiere von einem Tierarzt impfen. Tuberkulose steckt sehr an, daher nehmen Sie alle gesunden Tiere aus dem Bestande heraus und desinfizieren alles gründlich. Am besten schaffen Sie alle Tiere ab und beschaffen nach 4 bis 6 Monaten nach gründlicher Desinfektion neue Tiere. Gegen Durchfall geben Sie Antityphoid (zu beziehen von der Garant-Gej. Heidenau-Nord b. Dresden) ins Trinkwasser. Kl.

Frage Nr. 7. Meine Hühner bekommen einen kahlen Kopf; der Kamm ist gesund. Die Tiere haben Auslauf; auch ist der Stall vor kurzem gekalkt. Als Streu dient Torfmull. Futter ist Mais, Gerste, Kleie und etwas Fischmehl. Was ist zu tun? W. in L.

Antwort: Betreffen Sie die kahlen Stellen wiederholt mit Perulenacet-Salbe; es dürfte sich um eine Hautkrankheit handeln. Vielleicht ist auch Ungeziefer die Ursache. Kl.

Frage Nr. 8. a) Eins meiner Hühner hat schon längere Zeit einen dicken, festen Kropf. Manchmal scheint das Tier Schmerzen zu haben. Wie kann ich dem abhelfen? — b) Seit einiger Zeit hinkt ein anderes Huhn, jedoch ist am Bein keine sichtbare Verletzung festzustellen. Was ist das? H. S. in D.

Antwort: Zu a: Das erste Tier leidet an Kropfverstopfung, die zum Tode führt, wenn nicht eingegriffen wird. Eingeben von Wasser mit einigen Tropfen Salzsäure und sanftes Massieren führt oft zum Ziele; sonst aber muß ein Kropfschnitt gemacht werden, der aber nicht immer glückt und auch nur von kundiger Hand ausgeführt werden kann. Wir raten, das Tier zu schlachten. — Zu b: Das Hinken ist ein verdächtiges Zeichen; es kann eventl. Lebertuberkulose vorliegen. Dabei ist die Leber mit graugelben Knoten durchsetzt. Also Vorsicht! Sie steckt sehr an. Es kann aber auch Rheumatismus sein. Reiben Sie das Bein wiederholt mit Rheumajain ein. Kl.

Frage Nr. 9. Bei meinem Kirschbaum ist vor Jahren von einem Wagn die Rinde abgefahren worden. Setzt sich an der Wundstelle ein Krebs gebildet. Was ist dagegen zu tun? A. R. in B.

Antwort: Warten Sie bis zum Spätherbst, dann schneiden oder meißeln Sie die kranke Rinde und Holz bis 2 oder 3 cm ins gesunde Gewebe hinein aus und verstreichen die Wunde mit angewärmtem Steinkohlenteer. Die beim Schneiden abgefallenen Späne sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Rg.

Frage Nr. 10. Mein Pflaumenbaum, der in jedem Jahr voll blüht und auch Früchte ansetzt, wird dann stets von einem Insekt angestoßen, so daß alle Früchte abfallen. Was ist dagegen zu tun? F. F. in K.

Antwort: Ihre Pflaumen sind von den Larven der Pflaumenfliegenwebe oder des Pflaumenbohrers befallen. Als Hauptbekämpfungsmittel gilt hier das tägliche Auf sammeln der heruntergefallenen Früchte mit sofortigem Verbrennen oder Verfüllern derselben. Besser ist es noch, die Bäume werden hin und wieder geschüttelt, damit die befallenen Früchte schneller herunter fallen. Da aber trotzdem einige Larven in den Boden kriechen und sich hier verpuppen und überwintern, ist es nötig, den Boden tüchtig mit Kalk oder Kainit zu bestreuen, tief umzugraben und festzutreten. Während des Grabens sind möglichst Hühner unter die Bäume zu lassen. Rg.

Frage Nr. 11. Meine Stachelbeersträucher sind in jedem Jahre vom Stachelbeerspinner befallen. Was tut man dagegen? H. S. — S.

Antwort: Bei Ihnen handelt es sich höchstwahrscheinlich um die Larve der Stachelbeer-Blattwespe. Lichten Sie die Blätter so viel wie möglich. Hierauf kalten Sie den Boden tüchtig und graben denselben, unter möglichster Hinzuziehung von Hühnern, tief um. Ein starkes Säubern des Bodens hat sich als Bekämpfungsmittel auch sehr vorteilhaft erwiesen. Treten im Sommer die Raupen trotzdem auf, klopfen Sie die Sträucher ab, wobei die Raupen, die sehr lose sitzen, zu Boden fallen. Dann bespritzen Sie diese sofort mit 5 prozentigem Obstbaumkarbolineum. Zu beachten ist hierbei aber, daß möglichst wenig beblätterte Strauchteile getroffen werden, weil das Laub sofort verbrennt. Rg.

Frage Nr. 12. Wie dünge ich meine Gurken am vorteilhaftesten? A. L. in N.

Antwort: Der beste Gurkenderger für leichten und mittleren Boden ist Ruhldung. Ist derselbe frisch, so ist er einige Zeit vor dem Bestellen unterzugraben. Für schweren Boden ist verrotteter Pferedung empfehlenswert. Rg.

Frage Nr. 13. a) Meine Erdbeeren sind im vorigen Jahre durch Abfressen der Wurzeln durch Engerlinge eingegangen. In welcher Weise könnte ich hier wohl Abhilfe schaffen? — b) Die Blätter meiner Zimmerpalme (Fächerpalme) sitzen voller Ungeziefer. Wie vertreibe ich wohl dies? W. S. in D.

Antwort: Zu a: Engerlinge sind sehr schwer zu vernichten. Das sicherste, aber auch mühsamste Mittel ist das Ausammeln beim Graben. Außerdem hat sich Schmelzkohlensstoff, 40 bis 50 g pro Quadratmeter, in sechs bis acht Löcher verteilt, 15 bis 20 cm eingegraben und sofort zugemacht, sehr gut bewährt. Am besten vernichten Sie die Maikäfer während der Flugzeit durch Abschütteln von den Bäumen, Aufammeln und Verbrennen. Um auf freier Fläche die Eiablage zu verhindern, ist diese mit Staubbalk gleichmäßig dicht zu bestreuen, welches nach eintretendem Regenwetter, sobald der Boden getrocknet ist, zu wiederholen ist. Außerdem sind Hühner, Krähen und Stare die größten Feinde der Engerlinge. — Zu b: Das Ungeziefer Ihrer Zimmerpalme werden Sie sicher los, wenn Sie diese mit einer 25- bis 30 prozentigen Parafitol-Lösung gründlich waschen oder spritzen. Nach acht Tagen ist die Arbeit zu wiederholen. Parafitol erhalten Sie in jedem größeren gärtnerischen Samengeschäft. Rg.

Frage Nr. 14. Ich möchte in diesem Herbst Maiblumenkeime pflanzen zwecks Gewinnung von Blütenkeimen. Der Boden ist leichter Lehmboden. Wieviel Keime braucht man pro Quadratmeter und woher bezieht man die Keime am besten? Wie hoch stellt sich der Preis und wieviel Prozent Einnahme von Pflanzenkeimen hat man nach drei Jahren an Blütenkeimen? B. B. in K.

Antwort: Sandiger Lehmboden eignet sich sehr gut zur Maiblumenkultur. Pro Quadratmeter werden 80 bis 100 Pflanzkeime gebraucht. Da diese augenblicklich in Deutschland sehr knapp sind, würden wir Ihnen empfehlen, im zeitigen Herbst in einem gärtnerischen Fachblatt zu inserieren. Im vorigen Herbst betrug der Großhandelspreis 8—10 Mk. je Tausend. Bei guter Düngung und Pflege haben Sie dann nach drei Jahren 80—90% der gepflanzten Mengen Blütenkeime und eine Zeit später neue Pflanzkeime. Rg.

Frage Nr. 15. Wie kann ich Haarmoss im Garten vertilgen? W. J. in B.

Antwort: Versuchen Sie es durch gründliches Entfernen mittels eiserner Harke, und zwar möglichst, bevor die Sporenkapseln ihre Sporen ausgestreut haben; das geschieht am besten bei frischem, etwas feuchtem Boden. Auch starke Kainitgaben und Ueberstreuen der Mooslöcher mit Kalk tragen viel zur Verminderung bei. Ueberflüssige Kasse, die das Wachstum des Mooles begünstigt, ist zu entfernen, und durch stärkere Volldüngung mit Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk ist für ein üppigeres Wachsen der Gartengewächse zu sorgen. Ws.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.